

Yaşar Nuri Öztürk

400 Fragen zum Islam

400 Antworten

Ein Handbuch

Aus dem Türkischen von

Nevfel Cumart

Grupello Verlag

DAS AUGEN LIEST MIT – schöne Bücher für kluge Leser
Besuchen Sie uns im Internet unter: **www.grupello.de**
Hier finden Sie Leseproben zu allen unseren Büchern, Veranstaltungshinweise und Besprechungen. e-mail: grupello@grupello.de

Originaltitel: »400 Soruda İslam« İstanbul 1989 (12. Baskı 1998)

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Öztürk, Yaşar Nuri:
400 Fragen zum Islam – 400 Antworten. Ein Handbuch.
Yaşar Nuri Öztürk. Übers. von Nevfel Cumart. –
2. Aufl. – Düsseldorf : Grupello Verlag, 2001
ISBN 3-933749-17-4

1. Auflage 2000
2. Auflage 2001

© by Grupello Verlag
Schwerinstr. 55 · 40476 Düsseldorf
Tel.: 0211-498 10 10 · Fax: 0211-498 01 83
Umschlaggestaltung: Thomas Klefisch
Druck: Müller, Grevenbroich
Lektorat: Sofia Kutsopapa
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-933749-17-4

Inhalt

Vorwort	7
Die allgemeinen Grundlagen	11
Der Koran	85
Das geistige und intellektuelle Leben	149
Die Ethik	209
Anmerkungen des Übersetzers	269
Biographische Angaben	270
Register	271

Vorwort

Wir stellen den Islam als eine Voraussetzung für Gnade und Liebe dar, damit die Menschen sich vereinigen und umarmen können. Und wir betrachten den Islam auch als eine Voraussetzung für das Fortbestehen des Schönen und Guten. Bei unserer Darstellung bewegen wir uns keinen Deut über das Wissen hinaus, welches uns die islamischen Quellen vermitteln. Unsere Ausführungen beinhalten Tatsachen, die von islamischen Gelehrten seit vielen Epochen wiederholt werden. Was uns von ihnen unterscheidet, ist lediglich unsere neue Form der Synthese und des Stils. Die Unwissenden und Nassauer, die die grundlegenden Quellen nicht kennen, werden diese Neuerung in Synthese und Stil als Hinzufügungen zum Islam betrachten. Diese Annahme belegt nichts anderes als deren Unkenntnis und Unglück. Zu allen unseren Feststellungen sind die entsprechenden Abschnitte aus dem Koran, der Sunna und den Quellen, die sich darauf stützen, aufgeführt. Aber diese Quellen bedürfen einer genauen Untersuchung, einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Mühe. Die Unwissenden hingegen haben hierzu weder ausreichende wissenschaftliche Kenntnisse noch die nötige Geduld.

Im Islam gibt es keine Kaste der Geistlichen und keine Inquisition. Die Religion steht unter keinem Monopol. Der Maßstab der Überlegenheit sind Kenntnis und Verdienste des Einzelnen. Diejenigen, die über Kenntnisse und Verdienste verfügen, breiten diese aus, und die Gruppe der Gläubigen trifft, von diesen Eigenschaften ausgehend, ihre Wahl. Wenn wir an die Wertschätzung des Islams und der Menschheit glauben und Achtung gegenüber unseren Mitmenschen empfinden, sollten wir gute Werke vollbringen und diese unserem Volk präsentieren. Um es mit den Worten des Korans auszudrücken: *»Tut gute Werke. Gott sieht euer Tun, ebenso Sein Gesandter und die Gläubigen«* (Sure 9, Vers 105).

Dieses Werk besteht aus vier Kapiteln, die jeweils hundert Antworten zu Fragen aus den jeweiligen Bereichen enthalten: *Die allgemeinen Grundlagen, Der Koran, Das geistige und intellektuelle Leben und Die Ethik*. Alle Liebenden und Geduldigen seien begrüßt.

Prof. Dr. Yaşar Nuri Öztürk

Die allgemeinen Grundlagen

1. Was bedeutet das Wort *Islam*?

Das Wort *Islam* geht auf die Wurzeln *silm* und *selam* zurück und bedeutet *Ergebung, Hingebung unter Gott*. *Silm* bedeutet *Ergebung, Frieden, Vertrauen* und *selam* bedeutet *Glück, Wohlbefinden und Vertrauen*. Folglich enthält der Islam in seiner Grundlage Frieden, Vertrauen, Glück und Wohlbefinden. Wir können dies auch folgendermaßen ausdrücken: Wo diese Grundwerte vorhanden sind, existiert der Islam von vornherein. In den Versen, in denen der Koran die Begriffe *silm* und *selam* erläutert, wird auf diese Tatsache hingewiesen. In Sure 2, Vers 208 heißt es: »O Ihr, die ihr glaubt, tretet allesamt in die *Ergebung*.« Und in Sure 10, Vers 25 finden wir: »Gott ruft zur *Wohnstätte des Friedens*.«

2. Können wir den koranischen Ausspruch »*Die Religion bei Gott ist der Islam*« unter diesem Gesichtspunkt bewerten?

Es ist notwendig, die beabsichtigten Aussagen sowohl in Sure 3, Vers 19 als auch Vers 85: »*Wer eine andere Religion als den Islam sucht, sie soll von ihm nicht angenommen werden*«, im Lichte der oben ausgeführten Erläuterungen zu bewerten. Demzufolge kann eine Suche, die nicht auf Frieden, Vertrauen und Zufriedenheit abzielt, nicht die Religion sein, die Gott uns gesandt hat und deren Befolgung er von uns erwartet.

All dies zeigt, daß der im Koran benutzte Begriff *Islam* zwei Bedeutungsrahmen enthält, dessen einer breiter und dessen anderer enger ist: Der erste Bedeutungsrahmen ist der von uns skizzierte Rahmen des Friedens, des Vertrauens und der Zufriedenheit. Alle in diesen Rahmen passenden Bemühungen und Entwicklungen sind islamisch, ganz gleich an welchem Ort dieser Welt und unter welchem Verständnis sie auch präsentiert werden. In dieser Hinsicht bezeichnet der Koran alle Religionen, die sich seit Adam, dem ersten Menschen und Propheten, an die Offenbarung anlehnen, mit dem Begriff *Islam*. *Das heißt, der Islam ist mit seinem breiteren Bedeutungsrahmen die allgemeine Bezeichnung für die Religion*.

Im engeren Bedeutungsrahmen hingegen bedeutet *Islam*, sich zu Frieden, Vertrauen und zur Zufriedenheit zu bekennen, indem die

Lehren des Korans und des Propheten Muhammed als Grundlage befolgt werden. Der Koran betrachtet einen solchen Weg als den vortrefflichsten. Gleichzeitig betrachtet er die anderen Disziplinen und Glaubensvorstellungen mit Hochachtung, wobei er sie respektiert und sie alle unter seinem weit ausladenden Schutzschild stellt. Kurz gesagt: *Jede Art der Bemühung und Absicht, die die Realität, die den Frieden, das Glück und die Zufriedenheit des Menschen erstrebt, geht in Gottes Glauben über.*

3. Können demzufolge auch diejenigen Gedanken und Bemühungen als *Islam* bezeichnet werden, die zwar nicht vom Koran ausgehen aber den Grundwerten des Korans entsprechende Ergebnisse hervorbringen?

Natürlich. Denn der Islam ist Gottes Glaube und Gott ist der *Herr der Welten*. Und der Prophet Muhammed ist der *Erbarmender der Welten*. Demzufolge werden alle Arten des Verhaltens und der geistigen Tätigkeit, die der Realität und der Lebensweise entsprechen, die dieser Gott und dieser erbarmende Prophet den Menschen zukommen lassen wollen, unter dem Mantel gesammelt, den sie für die Menschen ausgebreitet haben. Frieden, Glück, Schönheit und die Suche danach stehen unter niemandes Monopol. Daraus wird ersichtlich, daß der Koran und der Prophet Muhammed hier keinen Fanatismus und keinen Despotismus dulden. Ganz gleich welcher Richtung und welchem traditionellen Glauben sie angehören, alle Menschen sind dazu aufgerufen, einen Beitrag zum Glauben Gottes zu leisten, der aus Frieden, Glück und Zufriedenheit besteht. Und alle Beiträge der Menschen auf diesem Wege werden anerkannt.

Diese Betrachtungsweise ist durchaus nicht neu. Bei fast allen islamischen Gelehrten ist diese Sichtweise mehr oder weniger zu finden, insbesondere bei *İbnü'l Kayyım el-Cevziyye* (gest. 751 H. / 1350 n. Chr.) und *Şâtıbî* (gest. 790 H. / 1388 n. Chr.). Aus ihren Werken *İ'lâmu'l-Muwaqqîn (İbnü'l Kayyım)* und *el-Muwa'fakât (Şâtıbî)* ist dies deutlich herauszulesen.

Darum läßt sich feststellen, daß der Koran beim Erlangen des Wahren und Guten nicht auf den beschrifteten Weg oder die Art des Voranschreitens blickt, sondern auf das Ergebnis. Mit den Worten *İbnü'l Kayyım*s ausgedrückt: »Zur Wahrheit zu gelangen, auf welchem Wege auch immer, entspricht dem Glauben, dem Gebot und der Gnade Gottes« (siehe *İbnü'l Kayyım: el-İ'lâm*, Bd. 3, S. 543).

4. Wie können wir das Verständnis des Islams, das wir in einem sehr breiten Bedeutungsrahmen skizziert haben, in einem etwas engeren Rahmen und mit seinen beherrschenden Grundelementen darstellen?

Dieser Punkt ist in dem berühmten Hadith über den Erzengel Gabriel außerordentlich deutlich dargestellt worden. Dort ist von den drei Grundelementen der Religion die Rede: *der Glaube, die Hingebung und das Verrichten von Wohltaten.*

Kurz gesagt repräsentieren diese drei Begriffe die drei Stufen der Religion: der Glaube, das Befolgen der Gebote und Verbote und schließlich das Erlangen der mystischen Reife (die Reife der inneren Tiefe und des Geistes). Technisch ausgedrückt könnten wir sagen, daß diese drei Grundelemente folgenden Bereichen Gestalt geben: islamische Theologie, Rechtswissenschaft und Sufismus. Wir werden uns später diesen drei Bereichen im einzelnen widmen.

5. Welche Themen sind unter dem Oberbegriff *Glaube* zu behandeln?

Der Glaube besteht aus dem Glauben aus freier Überzeugung und freiwilliger Absicht an die sechs Grundwahrheiten, die unter dem Begriff *âmentü* zusammengefaßt werden. Falls keine lebensbedrohlichen Hindernisse vorliegen, ist es notwendig, diesen im Herzen eingepflanzten Glauben auch mit der Zunge kundzutun.

Wie ersichtlich wird, treten die kultischen Handlungen im Glauben, also die *amel* (die religiösen Werke), nicht notwendigerweise in Erscheinung, um die Existenz des Glaubens darzustellen. Die islamischen Gelehrten bringen dies mit der Formel zum Ausdruck: »Die *amel* sind kein Teil des Glaubens.«

Der Glaube hängt von der Überzeugung des Herzens ab und nicht von den Ausführungen des Körpers. Damit wird folgendes Verständnis ausgedrückt: Der Glaube eines Menschen geht nicht verloren aufgrund von Unzulänglichkeiten bei der Ausführung religiöser Pflichten. Um *gläubig* zu sein, wird verlangt, die Grundbedingungen *des Glaubens* im Herzen zu besitzen. Ein Mensch der dies beherzigt, ist gläubig, auch wenn er die religiösen Pflichten nicht in einem ausreichenden Maße verrichtet. Dies gilt, solange er nicht in irgendeiner Weise den Glauben verleugnet.

Wenn wir die Sache von diesem Standpunkt aus betrachten, können wir guten Gewissens folgendes festhalten: Die Personen

und Gruppen in den diversen Teilen der islamischen Welt, die sich aufgrund von Auseinandersetzungen der Rechtsschulen gegenseitig Unglauben vorwerfen und die sich gegenseitig beschuldigen, außerhalb des Islams zu stehen, entsprechen mit ihrem Verhalten nicht den Lehren des Korans und des Propheten Muhammed. Sie lassen sich damit größte Ungerechtigkeit zuschulden kommen.

6. Können die allgemeinen und speziellen Bedeutungsrahmen, die wir bei der Bewertung des Begriffs *Islam* benutzen, auch bei der Betrachtung des Glaubens Gegenstand der Diskussion sein?

Ja, das können sie. Auch dies ist eine der Herangehensweisen des Korans. Soviel sollten wir hierzu ausführen: Alle Anhänger der prophetischen Religionen sind nach dem allgemeinen Verständnis *gläubig*. Der Koran bezeichnet sie als *Ehlikitap* (Buchbesitzer). Die *Ehlikitap* bestehen aus einer großen Gruppe von Menschen, die an den Grundaussagen der Glaubenswahrheiten festhalten. Darüber hinaus ruft der Koran die *Ehlikitap*, also die Juden und Christen, zum gemeinsamen Handeln mit den Muslimen im Bereich von Gottes Einheit auf. Im Grunde kann der Glaube mit nur einem Wort wiedergegeben werden: das Bekenntnis zur absoluten Einheit Gottes. Dies wird mit dem Begriff *tevhit* bezeichnet.

Der formelhafte Satz der Einheit Gottes hingegen lautet: *Lâ ilâhe illallah = Es gibt keinen Gott außer Gott*. Nach dem Koran müßten die *Ehlikitap* und die Muslime sich um diese Einheitsformel versammeln. Diejenigen, die sich in dieser Formel vereinigen, bilden eine Glaubensgemeinschaft. Alle, die an diese Formel glauben, sind nach diesem Verständnis *gläubig*. Sure 3, Vers 64 ist in dieser Hinsicht außerordentlich deutlich: »O Gesandter, sprich: ›O ihr Leute des Buches, kommt her zu einem zwischen uns und euch gleich angenommenen Wort: daß wir Gott allein dienen und Ihm nichts beigesellen, und daß wir nicht einander zu Herren nehmen neben Gott.‹ Doch wenn die Leute des Buches sich abkehren, dann sprich zu ihnen: ›Bezeugt, daß wir die wahren Gottergebenen sind.‹«

Um diesen Sachverhalt zu verdeutlichen, hat der Koran die guten Taten der Christen und ihre Handlungen, die die Nähe zu Gott und den Dienst für Ihn ausdrücken, gelobt. Und er hat denjenigen, die diese Handlungen an den Tag legen, das Paradies versprochen (siehe Sure 5, Verse 62-65).

7. Bedeutet dies, daß der Mensch, der nicht dem Polytheismus verfällt, von der ewigen Finsternis verschont bleibt?

Nein, er ist es nicht. Wenn Gott es wünscht, kann Er ihm vergeben und wenn Er es wünscht, kann Er ihn bestrafen. Der Koran spricht in diesem Punkt recht deutlich: In Sure 4, Verse 48 und 116 heißt es: »Gott vergibt nicht denjenigen, die Ihm andere beigesellen. Doch Er vergibt im übrigen die Sünden von wem Er will.« Das bedeutet: Was die ewige Rettung zunichte macht, ist das Leugnen von Gottes Einheit, also *Polytheismus* (Götzenkult). Die *Ehlikitap* hingegen sind nicht polytheistisch.

Das also ist die Realität des Korans, die wir darstellen wollten, indem wir uns auf den breiteren Verständnisrahmen des Glaubens beriefen.

Natürlich besitzt der Glaube im engeren Sinne, das heißt der Glaube, der sich nach den koranischen und muhammedanischen Standards richtet, eine andere Qualität und Vollkommenheit. Aber es darf nicht vergessen werden, daß es sich um zwei unterschiedliche Dinge handelt, nicht vollkommen zu sein oder aber nicht ausreichend zu sein.

Hier ist es notwendig, die Aufmerksamkeit auf Sure 2, Vers 62 zu richten: »Diejenigen, die glauben, und auch die Juden, die Christen und die Sabäer, all die, die an Gott und den Jüngsten Tag glauben und gute Taten verrichten, erhalten ihren Lohn bei ihrem Herrn. Sie haben nichts zu befürchten, und sie werden nicht traurig sein.«

Muhammed Hamidullah, einer der bedeutendsten muslimischen Gelehrten unserer Epoche, vertritt die Auffassung, daß der Glaube nach dem Islam und die eigentliche Beschaffenheit des wahren Glaubens in diesem Vers zum Ausdruck gebracht wird (siehe hierzu Hamidullah: *Der islamische Prophet*, Bd. 1, S. 353).

Ohne Zweifel öffnet dieser Vers, ganz gleich welchen äußeren Anschein er besitzt, allen Menschen, die an Gott und an den Jüngsten Tag glauben, das Tor zur Rettung. Wir haben kein Recht, diesem Vers mit einigen Zusätzen in Klammern andere Bedeutungen zu geben und seine Aussage zu verändern. Dies zu tun, würde bedeuten, den Koran zu beschuldigen, ein unzutreffendes Wort zu sprechen. Davor suchen wir Zuflucht bei Gott. Es ist allerdings auch unzutreffend, die in diesem Vers aufgezählten Gruppen als Gläubige im islamischen Sinne darzustellen. *Süleyman Ateş* führt in dieser Frage folgendes aus:

»Dieser Vers wird auch in Sure 5 wiederholt. Sei es aus diesem zweimal herabgesandten Vers oder sei es aus anderen Versen des Korans verstehen wir, daß Gott drei Grundbedingungen aufgestellt hat, um in das Paradies zu gelangen:

1. ausschließlicher Glaube an den einen Gott;
2. Glaube an den Jüngsten Tag;
3. rechtschaffene Verrichtung der religiösen Pflichten: Gott im Gottesdienst zu gedenken und gute Werke zu verrichten.

Dem Diener Gottes, der diese Bedingungen erfüllt, ist nach dem Koran das Paradies bestimmt. Nach einem Ausspruch, der auf *İbn Abbas* zurückgeführt wird, sei dieser Vers angeblich aufgehoben. Dies kann auf keinen Fall zutreffen. Denn dieser Vers ist kein Befehl, er ist eine Aufklärung. Das bedeutet, daß Gott an dieser Stelle nicht den Befehl erteilt, eine Sache zu erfüllen, sondern Er klärt über eine Tatsache auf. Und die erläuterte Tatsache ändert sich ja nicht, demzufolge kann sie auch nicht aufgehoben werden. Und, Gott bewahre, solch eine Aussage würde bedeuten, Gott der Lüge zu bezichtigen. So eine Handlung geziemt sich nicht zum Ruhme Gottes« (*Süleyman Ateş: Koran-Kommentar*. Band 1, S. 171-175).

Wie ersichtlich wird, bedürfen der grenzenlose Universalismus und die Gnade, die der Koran ausführt, weder dem Verständnis der katholischen Kirche, demzufolge »es kein Heil außerhalb der Kirche gibt« (*No salvation out of the church*), noch bedürfen sie den Fanatismen der anderen Glaubensrichtungen, die alle Menschen außerhalb ihres Glaubens als verlorene Wesen betrachten. Der Koran ist tatsächlich die Hand »des Herrn der Welten«, die Hand des Glücks und der Zufriedenheit, die über den Propheten Muhammed, »des Erbarmers der Welten«, den Menschen gereicht wird.

8. Können wir nun die Grundpflichten des Glaubens in Form von Überschriften aufzählen?

Die Grundpflichten des Glaubens sind laut Koran folgende:

1. Glaube an Gott;
2. Glaube an die Engel;
3. Glaube an die göttlichen Bücher;
4. Glaube an die Propheten;
5. Glaube an das Jenseits.

9. Wir haben erfahren, daß der Koran dazu aufruft, sich um die Einheit Gottes zu versammeln. Richtet sich dieser Aufruf nur an die *Ehlikitap* oder an alle Menschen, die an Gott glauben? Mit anderen Worten: Sind nur die Juden und die Christen *Ehlikitap*?

Es ist offensichtlich, daß sich der Aufruf an alle Menschen richtet, die an Gott glauben. Denn daß die *Ehlikitap* von einem solchen Aufruf angesprochen werden, rührt ja daher, weil sie an die Einheit Gottes glauben.

Ein *Diener Gottes* zu sein kann nicht unter ein Patent eingezwängt werden. Gott ist der Herr der Welten.

10. Aufgrund welcher Absicht ist der universelle und umarmende Rahmen des Korans angelegt?

Zu allererst wurde damit beabsichtigt, das Tor zur Rettung für den Menschen stets offenzuhalten. Zweitens wurden damit solche Klischees wie Hautfarbe, Rasse, Region oder Tradition zerbrochen, die den Universalismus und die göttliche Gnade verhindern. Was gezeigt werden soll, ist folgendes: Die einzige Wahrheit liegt in der Umarmung des Menschen mit seinem Schöpfer; und das ist auch die einzige Absicht. Der Mensch besitzt den Charakter, diese Absicht auf diese oder jene Art und Weise zu empfinden und zu verfolgen. Diesem Bestreben müssen unbegrenzte Möglichkeiten zur Verfügung gestellt werden, damit es Früchte tragen kann.

Gott der Herr beabsichtigt keineswegs, Seinen Besitz und Seine Herrschaft gegen den Menschen zu gebrauchen, den Menschen zu ersticken oder ihn in irgendeiner Weise einzusperren. Und Er liebt diejenigen nicht, die Seine Kraft und Herrschaft gegen den Menschen richten wollen, ganz gleich aus welchen Gründen.

11. Wenn wir die Grundpflichten des Glaubens einzeln betrachten, was können wir über die erste Pflicht sagen?

Zunächst ist es notwendig, folgendes zu wissen: Die Grundpflichten des Glaubens, umfassender gesagt, alle Begriffe im Koran, besitzen einen *muhkem* (eindeutigen) und einen *müteşâbih* (mehrdedeutigen) Teil. Der Glaube, den der Koran vorsieht, bedeutet, an diese eindeutigen, unveränderlichen Teile zu glauben, ohne Dis-

kussion und Kommentar. Der Koran bezeichnet diese Teile als die »Mutter des göttlichen Buches« (siehe Sure 3, Vers 7). Den eindeutigen Teil bilden die Postulate, die Axiome der koranischen Welt.

Der mehrdeutige Bereich hingegen berücksichtigt die verschiedenen Reifestadien, die jeder Mensch durchläuft, die verschiedenen Zeitläufte, Orte und subjektiven Welten der Individuen.

Demzufolge sind wir in einer Situation, daß wir zunächst für alle im Koran angeführten Begriffe ermitteln, ob sie eindeutig oder mehrdeutig sind und anschließend die Handlungen und Denkweisen der Menschen im Zusammenhang mit diesen Begriffen entsprechend dieser Ermittlung bewerten müssen.

Der eindeutige Bereich des Glaubens an Gott besteht darin zu akzeptieren, daß ein Allmächtiger Herr existiert, der den Menschen, die Schöpfung, das Sein erschaffen hat und diese auch lenkt. Er ist einzig, transzendent, der Besitzer der absoluten Kraft und der absoluten Freiheit. Weil wir lediglich ein Teil der Schöpfung sind, können wir diese allumfassende Kraft nicht ausreichend begreifen. Denn Er ähnelt keinem Teil der Schöpfung und kein Teil der Schöpfung kann uns als Beispiel dienen, um Ihn zu begreifen.

Der Koran erwähnt die Existenz dieses Allmächtigen als *Allah*. Der Begriff *Allah* ist ein Wort, das im Arabischen keine Pluralform hat. Dieses Wort ist genauso wie die Kraft, die es zum Ausdruck bringt, einzigartig.

Der Koran spricht von den schönen Namen Gottes (*Esmâul Hüsnâ*). Wir versuchen, den Schöpfer mit Hilfe dieser Namen und Eigenschaften zu begreifen. Aber es ist ein zuverlässigerer Weg, innerlich eine tiefe Nähe zu Ihm aufzubauen, statt Ihn von einigen Kenntnissen ausgehend begreifen zu wollen. Denn Er ist uns »näher als unsere eigene Halsschlagader« (Sure 18, Vers 16). Dieser Weg zur Verbindung mit Gott wird »der Weg des Herzens« genannt.

12. Kann Gott in dieser Welt oder nach dem Tod erblickt werden?

Wenn man die Betrachtungsweise des Korans als Grundlage heranzieht, lautet die Antwort auf diese Frage *nein*. So etwas ist niemals einem Menschen zuteil geworden und wird es auch nicht werden. Der Mensch kann nur entsprechend seiner geistigen Reife und gemäß dem Grad seiner Vervollkommnung, Zeuge der Manifestationen Gottes (Seine Erscheinungen in der Schöpfung und der Entwicklung) werden. Der Koran sagt deutlich, daß es niemandem

zuteil wurde, Gott zu schauen, nicht einmal den größten Propheten. Der Koran berichtet von den Bemühungen des Menschen, sich zu Gott zu begeben, mit der Absicht, Ihn zu erblicken; aber er erwähnt nicht, daß der Mensch Gott je erblickt hat oder noch erblicken wird.

Der Anblick, den wir nach dem Tod erfahren, ist nicht die Schau Gottes. Vielmehr werden wir auf einer höheren Entwicklungsstufe Zeuge Seiner Manifestation. Im Grunde genommen enthält eine jede höhere Stufe noch höhere Manifestationen Gottes als die vorangegangenen Stufen. Doch es darf nicht vergessen werden, daß die *Dimensionen und Stufen grenzenlos* sind. Über einer jeden Stufe gibt es eine andere. Der Mensch kann gar nicht alle Stufen durchlaufen, wie soll er dann überhaupt den Schöpfer des Seins je erblicken können?

13. In einem *Hadith* heißt es: »So wie ihr zweifellos diesen Mond erblickt, so werdet ihr euren Herrn erblicken.« Wie können wir dies erklären?

Auch wenn wir ohne Diskussion akzeptieren, daß dieser Ausspruch aus dem Munde des Propheten Muhammed stammt, so bezeugt dieser *Hadith* doch nicht, daß Gott zu erblicken ist, sondern vielmehr, daß Er nicht sichtbar ist. Dieser *Hadith* enthält eine wirklich interessante Aussage. Es wird folgendes gesagt: »So wie ihr diesen Mond erblickt, so werdet ihr Gott erblicken.« Wir wissen, daß das Glänzen des Mondes durch das von der Sonne reflektierte Licht herrührt; es ist nicht sein eigenes Licht. Unser Prophet sprach nicht »so wie ihr die Sonne erblickt« oder »so wie ihr euch gegenseitig erblickt, werdet ihr Ihn erblicken«.

Daraus wird also deutlich, daß der Anblick, von dem in diesem *Hadith* die Rede ist, wiederum ein Betrachten der Manifestation Gottes ist; es handelt sich nicht um ein Betrachten des eigentlich Wahren und des Wesens.

14. Können wir die Erläuterung zu diesem *Hadith* so deuten, daß die *Hadithe* nicht als Quelle benutzt werden sollten?

So etwas kann nicht gesagt werden. Es ist ungemein schwer, den Koran zu verstehen, wenn man die *Hadithe*, umfassender ausdrückt, wenn man die *Sunna* ausschließt. Die *Sunna* ist die vom

Propheten Muhammed erbrachte Auslegung des Korans. Diese Auslegung besitzt auch einen Teil, der nicht zeitlos gültig ist, der nur die damalige Epoche betroffen hat und der mit ihr zusammenhängt. Aber wir beschäftigen uns hier mit den zeitlos gültigen Aussagen der *Sunna*.

Folgendes darf nicht vergessen werden: So wie in der Formel des Einheitsgebots Gott und der Glaube einzig sind, so existiert auch nur eine einzige Quelle des Glaubens. Wenn Sie dem Glauben eine zweite Quelle beigesellen, begeben Sie sich in den Polytheismus. Die *Sunna* des Propheten Muhammed stellt nicht die Quelle des Glaubens dar, sondern sie ist die Auslegung dieser Quelle. Wir ziehen einen Nutzen aus dem Teil der Auslegung, also der *Sunna*, der *mütevâtir* (auf authentische Dokumente basierend) ist; jedoch dürfen wir diesen Teil nicht gleichberechtigt an die Seite des Korans stellen.

In der islamischen Geschichte vertreten eine Reihe von Gelehrten und Denkern, allen voran *İmam-ı Azam* (gest. 150 H. / 767 n. Chr.), die Auffassung, daß die Hadithe als eine Quelle des Rechts im Zusammenhang mit dem *Goldenen Zeitalter* zur Zeit des Propheten Muhammed zu betrachten sind. *Muhammed Iqbal* (gest. 1938), der größte islamische Denker unsere Epoche, ja sogar der letzten Jahrhunderte, schließt sich mit seinem Landsmann, dem großen Gelehrten *Şah Veliyullah Dehlevî* (gest. 1762), der Meinung des *İmam-ı Azam* an (siehe hierzu *Muhammed Iqbal: Reconstruction*, S. 163-164).

Auch das wollen wir nicht vergessen: Mit dem Begriff *Sunna* meinen wir die auf authentische Dokumente basierende *Sunna*. Eine große Zahl erfundener Aussprüche, die unserem Propheten zugeschrieben und unter dem Mantel der *Sunna* gesammelt wurden, sind dagegen nicht maßgeblich.

15. Wenn von der Rechtleitung und den Belohnungen Gottes die Rede ist, benutzt der Koran solche Ausdrücke wie *Wir ... Uns*. Wie kann dies mit der Einheit Gottes übereinstimmen?

Das stimmt gut überein. Jeder Besitzer der Allmacht führt seine Rechtleitungen mit einer Reihe von Stufen und Vorstufen aus. Dies ist so zu verstehen, daß Er mit Seinem freien Willen manche Elemente mit Aufträgen versieht. Der Allmächtige erwähnt diese Elemente und Stufen gemeinsam mit Sich Selbst und Sich Selbst gemeinsam mit ihnen, um sie zu ehren. Wenn Gott der Herr von

Wir und Uns spricht, so vollzieht er genau dies. Der Koran spricht von diesen göttlichen Stufen. Die höchste und erhabenste dieser Stufen besteht aus der *el-Meleul-A'la* (die höchste Gemeinschaft, die oberste Ratsversammlung) (siehe hierzu Sure 37, Vers 8 und Sure 38, Vers 69).

Diese göttlichen Stufen bringen den Willen und die Rechtleitung der einzigen und absoluten Macht, einschließlich Seiner Gebote, in Form einer Hierarchie, die aus unterschiedlichen Dimensionen besteht, bis zu den unteren Welten, und bei dieser Gelegenheit auch bis zu unserer dreidimensionalen Welt. Diese Ordnung bezeichnet der Koran als *sünnetullah* (die Handlungen und Haltungen Gottes). In der *sünnetullah* gibt es keine Störungen und Unzulänglichkeiten, kein Straucheln und keine Veränderungen (siehe hierzu Sure 35, Vers 43).

Es existiert jedoch ein besonderer Weg, der alle Dimensionen und Stufen des Menschen übersteigt und seine Beziehung zum Schöpfer direkt sichert. Dies ist der Weg des Herzens und der *Liebe*. Die Kanäle dieser Beziehung führen durch den göttlichen Hauch des Menschen. In diese Kanäle kann kein Verstand und Wissen eines Menschen oder einer Entwicklungsstufe reichen oder einwirken. Unter diesem Gesichtspunkt ist der Weg der Liebe ein besonderer und ein geheimnisvoller Weg, der den Menschen an den Schöpfer bindet, ihn zu Ihm führt und der alle Dimensionen außer Betracht läßt. Dieser Weg läßt sich nicht beschreiben, er läßt sich nicht in Worte fassen. Diejenigen, die diesem Weg kennen, werden keinem Menschen etwas verraten, und kein Außenstehender wird dieses Geheimnis bemerken.

Eine sehr allgemeine Erscheinung dieses *Wegs der Liebe*, den jeder Mensch erlangen kann, ist das Gebet. Doch bedarf *das Gebet* in diesem Sinne auch einer völlig anderen Reife und Entwicklung. Das von uns dargestellte Gebet meint nicht das herkömmliche Gebet, in dem Wünsche geäußert werden.

16. In welcher Verbindung steht der Mensch mit diesen Stufen und wie kommt er mit ihnen in Kontakt?

Solch ein Kontakt hängt mit dem Entwicklungsprozeß der Seele und dem Reifestadium des Menschen zusammen. Weil dieser Bereich jedoch so sensibel ist, ist es möglich, daß er ausgenutzt wird. Es kann sein, daß viele Denkweisen und Ansichten, die von außen, etwa durch die Medien, herangetragen werden, als Ver-

bindung zu den höheren Stufen betrachtet werden. Kurz gesagt: In dieser Angelegenheit muß man sehr vorsichtig verfahren.

Bedenken wir, daß wir uns in einem winzigen Teil des Universums befinden, dessen Umfang Millionen von Lichtjahren mißt. In einem unendlichen Ozean ist unsere Welt nicht einmal ein Tropfen. Es wäre falsch, das Leben, das Bewußtsein und die Geschöpfe auf die Ebene der Bedingungen und des Empfindens zu begrenzen, die sich in der Waagschale eines solch kleinen Tropfens befinden. Gleichmaßen falsch wäre es, die Begriffe des Lebens, des Bewußtseins und der Lebendigkeit mit den Maßstäben unserer Entwicklungsstufe zu bewerten und Urteile zu fällen wie *hier gibt es, dort gibt es nicht*. Wenn wir *Leben* sagen, so sprechen wir entsprechend des Wissens und des Empfindens unserer eigenen Dimension. Wir wissen nicht, was diese Begriffe im Verhältnis zu der absolut höchsten Entwicklungsstufe zum Ausdruck bringen.

Bevor wir das Thema weiter vertiefen, wollen wir auf einige Aussagen des Korans aufmerksam machen: Der Koran stellt Gott als »den Herrn der Welten« dar. An dieser Stelle wird der Begriff *âlem* in der Pluralform benutzt. Im Arabischen ist dies ein Wort, welches auch *Geschöpfe mit Verstand* bedeutet. Demzufolge sind so viele Kategorien von Geschöpfen mit Verstand vorhanden, daß wir deren Zahl nicht einmal kennen. In einem traditionellen Anspruch ist von *achtzehntausend Welten* die Rede.

Andererseits sagt der Koran folgendes, wenn er von den Menschen spricht: »Wir zeichneten die Kinder Adams aus und bevorzugten sie gegenüber den meisten Unserer Geschöpfe« (Sure 17, Vers 70). Daraus kann man schließen, daß in den anderen Entwicklungsstufen außerhalb unserer Welt auch Geschöpfe existieren, die den Menschen überlegen sind.

Diese hochentwickelten Geschöpfe könnten die sehr weit entwickelten Fortsetzungen der Menschengenerationen vor uns sein, die auf die höheren Entwicklungsstufen gelangt sind.

Aus Sure 2, Vers 30 und folgenden wird deutlich, daß eine andere Kategorie von Menschengeneration existiert, die noch vor der Generation lebte, die mit Adam begann und mit uns fortgesetzt wird. Denn: Als Gott verkündet, daß Er eine mit Adam beginnende Menschengeneration erschaffen und sie auf die Erde schicken wird, fragen Ihn die Engel: »wie kannst Du ein Geschöpf, daß die Erde mit Mißgunst überschwemmen und Blut vergießen wird, erneut auswählen« und machen Ihm eine Reihe von Vorwürfen. Dies zeigt, daß von einem anderen Typ von Mensch die Rede ist,

der noch vor Adam lebte und dessen Handlungen die Aufmerksamkeit der Engel auf sich gelenkt hat.

Wenn dem so ist, dürfen wir auch diese *Menschen* nicht vergessen, die in einer bestimmten Stufe ihre Entwicklung abgeschlossen haben und in höhere Entwicklungsstufen vorgestoßen sind.

Und auch dies muß gefragt werden: Wer weiß, wie viele Generationen auf diese Weise von den unteren Entwicklungsstufen in die oberen Dimensionen gelangt sind? Wenn wir das Thema oberhalb und außerhalb unseres egozentrischen (ich-bezogenen) Verständnisses betrachten, so werden wir mit solchen Fragen konfrontiert.

Die Auffassung, daß Menschengenerationen vor Adam existierten, reicht weit in die islamische Geschichte zurück. Unter den Menschen, die diese Ansichten vertraten, befanden sich auch denkwürdige Gelehrte der islamischen Geschichte.

17. Was können wir über den Glauben an die Engel ausführen?

Die Engel sind Geschöpfe – Kräfte, die ohne sich aufzulehnen die Pflichten und Aufgaben erfüllen, die der Schöpfer ihnen aufgetragen hat. Bei ihnen handelt es sich nicht um männliche oder weibliche Wesen.

Der Koran sagt, daß die Engel Geschöpfe mit Flügeln sind (siehe Sure 35, Vers 1). Der Ausdruck *mit Flügeln ausgestattet sein* enthält im Arabischen die Andeutung des *Fliegens* und dieses Wort wiederum die von *Geschwindigkeit* und des *schnellen und zügigen Arbeitens*. Wenn wir von diesen Andeutungen ausgehen, können wir sagen, daß die Darstellung der Engel als mit Flügeln ausgestattete Geschöpfe bedeutet, daß sie Geschöpfe sind, die Arbeiten sehr schnell verrichten.

Doch der Begriff *Engel* gehört immer noch zu den Begriffen, die wir nicht ausreichend verstehen können. Manche Menschen hielten die Engel für den symbolischen Ausdruck der Naturgewalten, andere wiederum für den der Mikroben. Die Aussagen des Korans bieten eine Betrachtungsweise, die diese Vorstellung als gerechtfertigt erscheinen lassen. Aber der Koran zeigt uns auch, daß der Begriff *Engel* Dimensionen enthält, die über das eben Ausgeführte hinausreichen. Es gibt Zeichen im Koran, die uns verdeutlichen, daß wir uns nicht damit zufrieden geben können, die Engel nur mit den Naturgewalten gleichzusetzen. Sure 13, Vers 13 sagt hierzu: »Und der Donner singt seine Lobpreisung Gottes. Und auch die

Engel lobpreisen Ihn, aus Furcht vor Ihm.« In diesem Vers trennt der Koran die Engel von den Naturgewalten. Wir müssen zumindest folgendes ausführen: Auch die Naturgewalten können auf einer bestimmten Entwicklungsstufe Engel sein. Doch das ist noch nicht alles. Denn es gibt eine große Anzahl von verschiedenen Engelsklassen. Die Engel verrichten ihre Aufgaben mit einer Notwendigkeit, die in ihrer Erschaffung und Beschaffenheit begründet ist; sie besitzen keine Willensfreiheit, keine Entscheidungsfähigkeit. Und aus diesem Grund *steht der Mensch, der die Veranlagung und die Willensfreiheit besitzt, Böses wie Gutes zu verrichten, über den Engeln. Denn die Beschaffenheit des Menschen ist die eines freien und schöpferischen »Ichs«.* Die Engel hingegen sind keine freien und schöpferischen Wesen, sie sind vielmehr eine Art Roboter der Allmacht und der bestimmten Entwicklungsstufen.

18. Was verstehen wir darunter, wenn wir von dem Glauben an die Bücher sprechen?

Der Glaube an die Bücher läßt sich auch in Kürze als Glaube an die Offenbarung bezeichnen. Darunter wird folgendes verstanden: Es existiert ein unmittelbares Wissen, welches sich oberhalb und jenseits desjenigen Wissens befindet, das mit den Verstandes- und Wahrnehmungsorganen gewonnen werden kann. Dies ist das Wissen, das ohne die Vermittlung unserer Sinnesorgane vom Schöpfer oder von den Entwicklungsstufen über uns herrührt.

Das unmittelbare Wissen oder die Offenbarung wird uns von den bereits erwähnten Engeln vermittelt.

Die Früchte der Offenbarung werden von manchen Propheten auf Blättern gesammelt. Diese Propheten werden als die *Blätter besitzenden Propheten* genannt. Bei manchen Propheten erlangen die Früchte der Offenbarung die Gestalt von Büchern. Der Koran erklärt, daß diese Propheten *Moses, David, Jesus und Muhammed* sind.

19. Was ist die Offenbarung?

Der Begriff *vahiy*, die Offenbarung, bedeutet, ein Wissen oder ein Zeichen der zugeordneten Person auf dem schnellsten und kürzesten Wege zu übermitteln. Dieses Übermitteln kann mit Hilfe verschiedener Mittel erfolgen. Das ist der philologische Aspekt dieses Themas.

Wenden wir uns den terminologischen und religiösen Aspekten der Offenbarung zu: Aus der sorgfältigen Untersuchung des Ko-

rans schließen wir, daß die Offenbarung der vom Schöpfer gewählte Weg ist, um allen Geschöpfen die Verhaltensweisen zu vermitteln, die der Ordnung der Schöpfung angemessen sind. Und sie ist auch einer der Wege, um mit dem Menschen *zu sprechen*.

Der ersten und allgemeinen Art zufolge, offenbart Gott den Geschöpfen die Verhaltensweisen. Nach diesem Verständnis ist die Offenbarung ein System, in welchem die Geschöpfe die Ordnung der Schöpfung wahrnehmen, und in welchem die dieser Ordnung entsprechenden Verhaltensweisen ausgebreitet werden. Dieser Teil der Offenbarung ist zwangsläufig. Die als notwendig erachteten Verhaltensweisen auszuführen, ist eine Verpflichtung des Seins. An dieser Stelle kann keine Rede sein von Freiheit und Wille. Wenn der Koran sich auf diese Art von Offenbarung bezieht, so sagt er, daß den Himmeln, der Erdoberfläche, den Tieren und allen anderen Geschöpfen die ihnen zugeordneten Aufgaben und Verhaltensweisen geoffenbart wurden. Beispielsweise heißt es in der Sure 41, Vers 12: *»So gestaltete Er die Himmel nach Seiner Entscheidung zu sieben Himmeln in zwei Tagen und wies jedem Himmel seine Aufgabe zu.«*

Und in Sure 16, Vers 68 heißt es: *»Und dein Herr hat der Biene eingegeben: Baue dir Häuser in den Bergen, in den Bäumen und den Bienenstöcken, die der Mensch aufstellen wird ...«.* Und in Sure 99 heißt es, während berichtet wird, wie gewaltiges Donnern die Erdoberfläche erschüttert: *»Und an diesem Tag wird die Erde in allen Einzelheiten Nachricht geben, was auf ihr geschieht. Denn dein Herr hat es ihr geoffenbart, dies zu tun.«*

Mit der Art Offenbarung, von der wir weiter unten erfahren werden, erhält der Mensch auch seinen Anteil an der bisher dargestellten Offenbarung. Denn: Auch der Mensch ist ein Geschöpf, das sich innerhalb der Maßstäbe der göttlichen Verhaltensweisen und Handlungen befindet, die *sünnetullah* genannt werden. Als eines der Geschöpfe erhält auch er seinen Anteil an den Geboten der Offenbarung, die die *sünnetullah* ausmachen. Aber es gibt noch eine andere Art der Offenbarung, die dem Menschen zugeordnet ist.

20. Was können Sie zu dem Bereich der Offenbarung hinzufügen, die Sie »als eine der Gesprächsarten Gottes mit dem Menschen« darstellten?

Der von uns benutzte Ausdruck ist der Sure 42, Vers 51 entnommen. Betrachten wir zunächst diesen Vers: *»Und es steht keinem Menschen zu, daß Gott zu ihm spricht, es sei denn durch eine Offenba-*

rung (Eingebung) oder von hinter einem Vorhang oder durch Entsendung eines Gesandten, um mit Seiner Erlaubnis zu offenbaren, was Er will ...«

Wie hieraus ersichtlich wird, stellt der Koran in dieser Passage deutlich die Eingebung als einen der Wege dar, auf denen Gott mit den Menschen spricht.

Was den zweiten Weg betrifft, das Sprechen von hinter einem Vorhang, so können wir festhalten, daß dies die Auslegung der göttlichen Schönheit, Weisheit und Ordnung in der Schöpfung durch den Menschen darstellt. Beispielsweise werden im Sufismus, dem Bereich der seelischen Ertüchtigung im Islam, die gesamte Schöpfung (alle irdischen Dinge außer Gott) als ein Vorhang vorgestellt. Die Erkundung und Kommentierung der Schöpfung mit Hilfe des Denkens, der Kunst und der Wissenschaft sind eine Annäherung an und ein Dialog mit dem Schöpfer, der sich hinter dem Vorhang befindet. Aus dieser Sichtweise heraus wiederholen wir im Namen des Korans stets folgendes Prinzip: *Das Nachdenken, die ästhetischen und wissenschaftlichen Aktivitäten sind gleichbedeutend mit einer Suche nach dem Gespräch und der Vereinigung mit dem Schöpfer. Sie sind also die vortrefflichsten Formen des Gebetes.*

Sein und Werden bestehen aus den Manifestationen, den Erscheinungen und der permanenten Erwähnung der Namen und Eigenschaften des Schöpfers. Diese zu schätzen und in eine aussagekräftige Komposition zu bringen, bedeutet im Grunde, den Schöpfer zu hören oder Ihn hören zu lassen.

Das ganze Problem besteht noch darin, daß der Mensch seine Aktivitäten an seinen Glauben und an Gott binden muß. Wem diese Verbindung gelingt, der kann sein gesamtes Leben als eine Serie von Gottesverehrungen führen.

Die Biene produziert Honig, die Kobraschlange Gift. Auch wenn Sie der Kobraschlange Honig zu Fressen geben, wird sie daraus Gift produzieren. Aber sowohl die Biene als auch die Kobraschlange können nicht erklären, was sie tun. Denn sie sind sich dessen nicht bewußt. Für den Bereich der Schöpfung bedeutet dies: Auch wenn die vom Schöpfer auferlegten Aufgaben nicht von allen Wesen bemerkt und bewußt wahrgenommen werden, so werden doch diese Aufgaben vollständig erfüllt. Was den Menschen auszeichnet, ist die Tatsache, daß er seine Aufgaben bewußt ausführt.

Einzig der Mensch, und selbstverständlich der Mensch im wahren Sinne des Wortes, geht über das unbewußte und willenslose Ausführen der Aufgaben hinaus. Er tritt in den Bereich der Wil-

lensfreiheit ein und nimmt als ein *freies Ego* an den Wohltaten des Schöpfers teil.

Der Mensch trägt eine Verantwortung, und sie ist eine kosmische Verantwortung. Jedoch wird eine Verantwortung in diesem Sinne nicht allein dadurch erfüllt, daß man der Form nach ein Mensch ist. Die freien Wesen, die das göttliche Gut bewahren, nehmen Gestalt an, indem sie als Menschen in Erscheinung treten, die im wahren Sinne verantwortungsbewußt sind. Es ist daher notwendig, die im Koran ausgeführten Begriffe *ihdiyâr* (freie Wahl, Willensfreiheit) und *cebr* (bindend, verpflichtet sein, zu tun) unter Berücksichtigung der hier ausgeführten Feinheiten zu bewerten.

21. Was können wir über das in Sure 42, Vers 51 erwähnte Gespräch mit einem Gesandten als Vermittler sagen?

Die Form des Gesprächs bezieht sich, im Gegensatz zu den individuellen Dialogformen, die wir bislang angeführt haben, auf das Gespräch Gottes mit den Gemeinschaften. Dieses System hat die Einrichtung *des Prophetentums* hervorgebracht. Doch darf folgendes nicht vergessen werden: Der Koran erhellt hier mit seinem wundervollen Stil gleichzeitig einen anderen Punkt: Das Gespräch mit einem Gesandten als Vermittler, zieht als eine der Möglichkeiten, wie die Offenbarung gesandt werden kann, die Aufmerksamkeit auf sich. Der Prophet, der als Vermittler für das Gespräch Gottes mit den Gemeinschaften fungiert, erhält die Offenbarungen Gottes mit Hilfe eines Boten. Diese sind die Engel.

Es wird also ersichtlich, daß der Ausdruck *über die Vermittlung eines Gesandten sprechen* sowohl eine Vermittlungskategorie verdeutlicht, als auch auf die Funktionsweise einer anderen Kategorie aufmerksam macht.

22. Wenn wir uns wieder dem Anfang zuwenden, zu welchem Ergebnis kommen wir hinsichtlich des Glaubens an die Bücher?

Der Koran zeigt uns, daß sehr viele Propheten erschienen sind. Im Koran wird aber nur ein Teil dieser Propheten namentlich erwähnt.

Davon ausgehend, muß folgendes ausgeführt werden: *Die Früchte der Offenbarungen in der Menschheitsgeschichte bestehen nicht nur aus den Worten, Nachrichten und Passagen, nicht nur aus den Ver-*

kündigungen der Propheten, deren Namen wir kennen. Die praktische Folgerung dieser Tatsache ist folgende: Wir haben nicht das Recht, die uns bekannten göttlichen Texte als Früchte der Offenbarung zu bezeichnen und gleichzeitig zu behaupten, daß keine anderen Früchte der Offenbarung existieren. Das heißt, daß wir die Existenz der Früchte anderer Offenbarungen als eine Möglichkeit akzeptieren, ja akzeptieren müssen. Beispielsweise können die Schriften, die als Quellen für Religionen und Gesellschaftssysteme dienen, deren Gründer andere sind als die uns bekannten Propheten, jeweils das Ergebnis einer Offenbarung sein.

Folgender Punkt muß an dieser Stelle unterstrichen werden: In der Epoche nach dem Wirken des letzten Propheten Muhammed wird der Dialog Gottes mit den Menschen nicht länger als eine institutionelle Offenbarung für die Gemeinschaft durchgeführt, sondern als eine individuelle *Inspiration* fortgesetzt.

23. Können wir unter diesen Umständen die Werke von Buddha, Konfuzius, Sokrates und anderen mehr als Manifestationen der Offenbarung betrachten?

Ja sicher. Und bei dieser Betrachtung gibt es auch kein Befremden und keine Zurückhaltung. Gott ist der Herr der Welten. Und die Menschheit ist ein Ganzes.

Die Früchte dieser Dialoge, die mit dem Schöpfer auf diese oder jene Art und Weise stattfinden, nicht als ein Ganzes zu betrachten, führt zu großen Verlusten. Der Koran brachte den Weg und die Herangehensweise mit sich, die diese Verluste beseitigen oder aber sie auf ein Mindestmaß verringern.

24. Gilt das, was sie soeben ausgeführt haben, auch für den Pol, der die Dunkelheit des Denkens und der Dialektik darstellt? Anders ausgedrückt: Gibt es auch innerhalb dieses Pols eine Offenbarung?

Ja, es gibt sie. Der Koran bringt in diesem Punkt Klarheit. Beispielsweise wird an einer Stelle gesagt, daß »*die Satane ihren eigenen Freunden eingeben werden, mit denen zu streiten, die nach dem Guten streben ...*« (Sure 6, Vers 121).

Hierbei gibt es nichts Verwunderliches. Denn das Sein breitet sich in unseren Entwicklungsstufen in Form einer Dualität und einer Dialektik aus. Und der Grund, daß der Koran dieses Thema

in Form einer solchen *Polarität* (Zweipoligkeit) darstellt, liegt in den Grundbedingungen unserer Entwicklungsstufe. Im Grunde genommen stellen der Anfang und das Ende, also die *Realität* (das Wahrhaftige), ein Einheitsgebot dar. In der Realität existiert einzig und allein der Schöpfer.

Er ist diese einzige und unvergleichliche Kraft, Er ist also der Schöpfer, der alle Wesen und alle Dinge erschafft und ihnen eine Form gibt. Weil in den Dimensionen, in denen sich unser Entwicklungsprozeß realisiert, *die Dualität und die Dialektik* eine Notwendigkeit darstellen, spricht der Koran entsprechend unseren Verständnismöglichkeiten und unseren Bedingungen.

25. Ist die Offenbarung abgeschlossen?

Der institutionelle Teil der Offenbarung, also der Teil, der das Prophetentum betrifft, ist abgeschlossen.

Dies bedeutet, daß den Menschen keine weiteren Propheten gesandt werden, die bei der Umsetzung der Offenbarung gesellschaftliche Führung und Organisation übernehmen werden.

Doch an dieser Stelle muß man sehr vorsichtig sein. Unsere Feststellung trägt eine ganz andere Aussage in sich, als das Verständnis der positivistischen Philosophie. Wir möchten hiermit keinesfalls folgendes sagen: Die Menschheit durchlebte eine primitive Epoche und sie brauchte in dieser Epoche Führungspersonen, die Propheten genannt wurden; nachdem die Menschheit in die wissenschaftliche Epoche trat, verschwand aber dieses Bedürfnis nach Propheten. Als Folge davon verschwand auch das Bedürfnis nach der Offenbarung und der Religion.

Nein, so war es nicht. Dieses Bedürfnis verschwand nicht. Die Allmacht, die dieses Bedürfnis befriedigt, hat die Früchte vervollständigt, die sie zur Erfüllung dieses Bedürfnisses senden wollte und hat sie unter dem Mantel des Korans der Menschheit zur Aufbewahrung gegeben. Es werden uns keine neuen Früchte zuteil. Das Bedürfnis nach der Offenbarung wird befriedigt, indem auf die Quelle zurückgegriffen wird, die die letzten Früchte versammelt. Und in Fragen, die diese Quelle nicht behandelt, wird die Menschheit ihren Verstand gebrauchen.

Natürlich wird der Verlauf der nicht-institutionellen Offenbarung, das heißt des inspirationsähnlichen Wissens, das einen allgemeinen Charakter trägt und in den individuellen Entwicklungsstufen in Erscheinung tritt, immerfort andauern.

26. Was meinen Sie mit der nicht-institutionellen Offenbarung oder mit dem inspirationsähnlichen Wissen?

Das ist der Teil der Offenbarung, der noch weiterhin andauert. Um ihn von der institutionellen Offenbarung, also von dem Prophetentum zu unterscheiden, gebrauchen wir den Begriff *Inspiration*.

Râgîb el-Isfahânî (gest. 502 H. / 1108 n. Chr.), der unvergleichliche Meister der Sprache des Korans, beleuchtet in seinem bisher unübertroffenen Meisterwerk *el-Müfredât* dieses Thema, indem er einen Hadith über die Offenbarung anführt. Der Prophet Muhammad sprach: »Die Offenbarung ist abgeschlossen, die frohe Botschaft und die Zeichen des Wissens von Gott sind geblieben. Diese sind: der Traum des Gläubigen, die Inspiration, die Unterwerfung und der Schlaf.« Der Autor sieht alle in diesem Hadith aufgezählten Wege der unmittelbaren Wissensvermittlung in der Offenbarung erhalten, die die erste der aufgezählten *Gesprächsformen* ist und die bereits in Sure 42, Vers 51 erwähnt wurde.

Über die Wege der Wissensvermittlung, die wir in diesem oben angeführten Hadith vorfinden, gibt es sehr viel auszuführen. Wir wollen hier nur auf folgendes hinweisen: Zu allererst wird vom Traum des Gläubigen berichtet. Dieser Traum unterscheidet sich von dem üblichen Traum während des Schlafs. Der im Schlaf erlebte Traum wird im Hadith mit dem Wort *menâm* (das im Schlaf erscheinende Wissen) bezeichnet. Der Koran ermahnt dazu, dieses Wissen von den Visionen zu unterscheiden, die vom Körper herühren. Der Koran hat also schon 1400 Jahre vor *Freud* und seiner Schule den Teil der Träume, der ein unmittelbares Wissen darstellt, von denen unterschieden, die als eine Folge von körperlichen Disfunktionen auftreten. Wer Sure 12 des Korans aufmerksam liest, wird dies sehr deutlich erkennen.

Der im Hadith erwähnte Traum ist von der arabischen Wurzel *rüyet* (Sehen, Sicht) abgeleitet und bezeichnet das, was in der heutigen Parapsychologie und Metaphysik mit Klarheit, Anblick und anderen Begriffen gemeint ist. Was noch wichtiger ist: Dieses Wort macht darauf aufmerksam, daß diese Art von Unterscheidungsvermögen, angelehnt an das Wort *mümin* (Gläubiger, gläubig), als unmittelbares Wissen akzeptiert wird und von Personen erlangt werden kann, die ein bestimmtes Niveau erreicht haben.

Die im Hadith erwähnte *Unterwerfung* ist die Art der Offenbarung, die vom Instinkt geleitet wird und die wir in unserem Beispiel mit der Biene und der Kobraschlange anführten.

27. Gibt es im Islam Methoden, die das Erlangen des unmittelbaren Wissens erleichtern?

Selbstverständlich gibt es sie. Der Koran selbst zeigt zahlreiche solcher Methoden. Im Grunde besteht der segensreiche Weg für das Auftauchen des unmittelbaren Wissens darin, weit entfernt von Heuchelei, Gewinnstreben und Formalismus zu leben, das heißt also, das Leben eines aufrichtigen Gläubigen zu führen.

Wenn wir uns die islamische Geschichte und die islamischen Einrichtungen betrachten, begegnen wir dem Sufismus und einem großen mystischen Erbe, welches dieser der Geistesgeschichte hinterlassen hat. Die im Sufismus vorhandene seelische Reifeübung, die *seyru-sülûk* genannt wird, stellt in mancher Hinsicht einen Weg dar, um das unmittelbare Wissen zu erlangen.

In der mystischen Literatur finden wir sehr viele Begriffe, die das unmittelbare Wissen von verschiedenen Perspektiven ausdrücken. Begriffe wie *keşf*, *mükâşefe*, *yakîn*, *ferâset* oder *kerâmet* (Entdeckung, das Licht Gottes erblicken, sicheres Wissen, klarer Blick, Gnade) sind nur einige Beispiele hierfür. Jedoch müssen wir folgendes unterstreichen: Das auf diesem Wege erlangte Wissen bindet keine andere Person als den Besitzer selbst. Dieses Wissen als einen Teil der Religion zu betrachten, ist ein furchtbarer Fehler.

28. Was können wir über den Glauben an die Propheten ausführen?

Um die Botschaften (Offenbarung), die Gott durch die Vermittlung der Engel der Menschheit gesandt hat, zu verkünden und in das Leben einzuführen, bedarf es einer Vermittlungsperson. Dieses Wesen ist ein Vermittler, der sich genau in der Mitte zwischen dem Schöpfer und dem Erschaffenen befindet und den Überschneidungspunkt dieser beiden Pole repräsentiert. Er ist, mit den Worten des Korans ausgedrückt, ein *nebi*, ein Prophet (türkisch: *haberci*, persisch: *peygamber*), ein *resul* (Gesandter). Er ist ein Gesandter zwischen dem Schöpfer und den Geschöpfen sowie zwischen den Geschöpfen und dem Schöpfer.

Aus diesem Grund besteht die charakteristische Besonderheit des Propheten nicht darin, daß er lediglich die Eigenschaften eines Menschen oder die eines Engels hat, sondern daß er die Besonderheiten dieser beiden Wesen gleichzeitig besitzt. Dies ist

eine zwangsläufige und natürliche Notwendigkeit. *Um den Menschen zu kennen, ist es notwendig, Kenntnis von der Beschaffenheit des Menschen zu besitzen, und um für Gott zu vermitteln, ist es notwendig, Kenntnis von der Beschaffenheit Gottes zu besitzen.* Der Mensch hat denjenigen, die ihn in die Ewigkeit rufen, die menschlichen Eigenschaften abgesprochen, und er ist auch sehr von der Idee angetan, sie als Wesen zu betrachten, deren Füße die Erde nicht berühren. Diese Haltung und Herangehensweise wird durch den Koran sehr heftig kritisiert und als ein Merkmal der polytheistischen Unkenntnis dargestellt (siehe hierzu Sure 25, insbesondere die ersten 20 Verse).

29. Können Sie einiges über die Haltung und Bemühung des Propheten ausführen, die Aussagen der Offenbarung in das Leben der Menschen einzubringen?

Der Prophet ist ein lebendiges Modell. Er ist ein Wesen, welches das Denken mit der Aktion verschweißt. Er unterscheidet sich vollkommen von dem philosophischen Menschtyp, der im Elfenbeinturm spekuliert, von dort aus Ermahnungen auf die Menschen niederprasseln läßt und die Menschen beobachtet. Er vermittelt dem Menschen nicht nur Wissen in Bezug auf seine Lebensrichtung und seinen Weg. Vielmehr mischt er sich unter die Menschen, nimmt sie bei der Hand und begleitet sie beim Zurücklegen des eingeschlagenen Weges. Daher stellt der Typ des Propheten den mit der meisten Mühe verbundenen Menschentyp in der Menschheitsgeschichte dar.

Ein Prophet lebt sein Leben niemals nur für sich. Sein gesamtes Schaffen und seine Lebenszeit sind dem Dienst an Menschen gewidmet, so wie es seiner aufgetragenen Pflicht entspricht. Er ist ein Wesen, der diese Pflicht erfüllt und für sie lebt.

Das ist der Grund, warum kein anderer Menschentyp den Platz eines Propheten einnehmen kann. Und das ist auch der Grund, warum hinter dem gesamten Erfolg und der Entwicklung des Menschen, von der Nähnadel bis zur Raumfahrtkapsel, die Propheten und ihr Erbe stehen. Der französische mystische Denker *Pascal* muß dermaßen ergriffen von diesen Gefühlen und Gedanken gewesen sein, daß er eines Tages auf die Straße rannte und aufschrie: »*Ich brauche nicht den Gott, von dem mir die Philosophen erzählen, ich brauchen den Gott, den die Propheten vermittelt haben.*«

30. Können Sie noch konkreter von den modellhaften Eigenschaften der Propheten erzählen?

Der Prophet gibt körperlich und seelisch ein Beispiel für den Menschen ab. Der Prophet ist ein *Gleichgewichtsmodell*. Aus diesem Grund trägt er die Vollkommenheiten des Körpers und der Seele gleichzeitig in sich. Der Schöpfer hat ihn als etwas Besonderes vorbereitet und ausgesucht. Der Koran bezeichnet diese Tatsache als die *Auswahl* der Propheten.

Kein Mensch kann aus eigenem Wunsch und Bemühen zum Propheten werden. Das Prophetentum ist keine Einrichtung, die *kesbî* (durch Arbeit zu erlangen) ist, sondern eine *vehbî* (von Gott gegebene). Der Schöpfer richtet das Leben, die Ereignisse und die Propheten derart aus, daß sie den Bedürfnissen der Zeit und des Ortes, in der sie erscheinen werden, in bester Weise gerecht werden können.

Die islamische Theologie geht von diesen Punkten aus und hat festgelegt, daß es für die Propheten notwendig ist, manche Charaktereigenschaften zu besitzen und manche anderen Qualitäten nicht. Im Judentum und im Christentum wird den Propheten viel Häßliches und Unzulängliches zugeschrieben. Die islamische Denkweise richtet sich gegen derartige Auffassungen und verteidigt die Reinheit aller Propheten.

31. Sind die Propheten frei von Sünde und Fehlern?

Wir haben dies bereits zuvor ausgeführt: Ein Prophet ist ein *Gleichgewichtswesen*, ein Wesen, welches das Menschliche und das Göttliche miteinander vereinigt. Daher ist es nicht vorstellbar, daß er vollkommen frei von Fehlern und Mißerfolgen ist, einer ausgeprägten menschlichen Eigenschaft. So etwas wäre nicht ein Zeichen der Erhabenheit, sondern eine Mangelerscheinung.

Alle Propheten begehen Fehler. Diese bezeichnet man mit dem Begriff *zelle* (Irrtum) anstatt mit dem in der Religionsprache allgemein üblichen Begriff *Sünde*, da dieser der Hochachtung gegenüber den Propheten widerspricht.

Die Fehler der Propheten weisen viel tiefere Weisheiten und Dienste auf als sie in den Fehlern der Menschen vorhanden sind. Mehr noch: Wir können sehen, daß viele dieser Fehler durch die göttliche Ordnung organisiert sind und daß der Menschheit auf

diesem Wege sehr wichtige Lehren erteilt werden. Aus diesem Grund wird der Fehler, sobald er auf der Entwicklungslinie des Reifeprozesses seine erwartete Rolle gespielt hat, vom Schöpfer durch die Offenbarung korrigiert und auf der Diskette des universellen Computers des Propheten gelöscht. Im Koran finden sich viele Beispiele für dieses Phänomen (siehe hierzu unser Werk *Der Islam im Koran*).

32. Da wir nun die Fehler der Propheten angesprochen haben, können wir ein wenig über das Straucheln Adams im Paradies und von der Befleckung sprechen, die er auf die Menschen geworfen hat?

Sprechen wir vom Sündenfall Adams, würde es dem Koran und der universellen Realität widersprechen, wenn wir von der auf die Menschheit herabfallenden Befleckung sprechen.

Vor allen anderen Dingen, sieht der Koran das Prinzip der persönlichen Verantwortung als Grundlage an. Auch wenn es sich um einen Propheten handelt, der Fehler einer Person bindet niemanden anderen außer sie selbst. Das Grundprinzip des Korans ist in diesem Punkt sehr deutlich: »Und keine lasttragende, sündige Seele trägt die Last einer anderen« (Sure 35, Vers 18).

Zweitens ist auszuführen, daß Adams Straucheln, mit den Worten des Korans, seine Auflehnung, ihm von Gott verziehen wurde (siehe Sure 2, Vers 37). Es kann nicht richtig sein davon auszugehen, daß eine Schuld, die bereits vergeben wurde, eine Auswirkung auf andere Menschen hat.

Diejenigen, die dieses Thema im Lichte des Korans betrachten, werden mit einer weiterführenden Tatsache konfrontiert: Der Koran betrachtet den Sündenfall Adams nicht als eine Katastrophe, die den Menschen zum Untergang führte, sein Gesicht erröten ließ und ihm wie ein Buckel auf dem Rücken lastete. Sondern er betrachtet dies, um mit den Worten *Muhammed Iqbals* zu sprechen, als einen Übergangsprozeß von einem mechanischen und willenlosen Wesen zu einem freien und schöpferischen Ego. Die Haltung des Korans in dieser Angelegenheit und in einer Reihe anderer Punkte zeigt uns, welche große Bedeutung die Auflehnung und das Begehen von Fehlern in der existentiellen Dialektik trägt.

33. Wie können wir die Frage der Freiheit in der islamischen Welt bewerten?

Bevor wir auf Details eingehen, können wir folgendes festhalten: In der heutigen islamischen Welt ist das menschliche Element qualitativ sehr schwach ausgeprägt, obwohl einige Entwicklungsstufen in Strategie, Ökonomie und Politik bereits erreicht sind. Übertragen wir diese Tatsache auf unser Thema, so sagen wir, daß sich die islamischen Länder in keinem beruhigenden Zustand befinden.

Der große Mangel in diesen Ländern besteht darin, daß *die Frau*, das wärmste und schöpferischste Element des Lebens, ausgegrenzt wird. Im Grunde genommen wird *die Frau* im Osten wie im Westen unter diesem oder jenem Deckmantel ausgebeutet und verächtlich behandelt. Um jedoch eine glückliche Zukunft zu erleben, muß die Menschheit die Frau auf den koranischen Gleichgewichtspunkt setzen, der sich zwischen der Übertreibung der östlichen Welt und der Nachlässigkeit der westlichen Welt befindet (siehe hierzu *Annemarie Schimmel: Gabriel's Wings*, S. 246).

Auf der anderen Seite schlugen die islamischen Länder als Widerstand gegen den Imperialismus, gegen die Ausbeutung und Ausrottung der Kultur, unter der sie viele Jahre gelitten haben, die Richtung ein, ihren Fanatismus und ihre Traditionen zu vergöttlichen. Diese Verhaltensweise war am Anfang notwendig, sogar nützlich gewesen, um die eigenen gesellschaftlichen Werte zu bewahren und um gegen die negativen Auswirkungen der Entfremdung vorzubeugen. Aber es darf nicht vergessen werden, daß dies ein Mittel war, welches nur vorübergehend benutzt werden sollte; es war kein Ziel. Die islamischen Länder konnten den Unterschied zwischen Mittel und Ziel nicht richtig ausmachen und brachten die Dynamik zum Erliegen, in der Absicht, ihre Identität zu bewahren. Somit sind sie in einer Situation, in der sie sich vom Koran, der den dynamischsten und schöpferischsten Geist der Menschheitsgeschichte in sich trägt, abgewandt haben.

34. Wie können wir die westliche Welt und das westliche Denken in der Frage des Sündenfall Adams, des ersten Menschen und Propheten, bewerten?

Zunächst müssen wir folgendes wissen: Das Verständnis von Freiheit im westlichen Denken unterscheidet sich grundlegend von dem Verständnis des Korans. Im Westen hat sich Freiheit zu einer

Eigenschaft entwickelt, die sich in der Flucht vor Entbehrung und Verantwortung manifestiert und die in Form von Nichtigkeit und Trägheit erscheint. Dies hat auch seine Gründe. Die zwei wichtigsten Elemente, an die sich das westliche Denken anlehnt, das *römische Recht* und die *griechische Ästhetik*, konnten lediglich einer Freiheit ohne Ideale, Ziele und Bestrebungen Gestalt geben.

Die *römische Kultur* – sie hat den größten Einfluß auf die Herausbildung des westlichen Rechtssystems gehabt – teilt die Menschen in zwei Gruppen: solche, die von Geburt aus frei sind und solche, die erst später frei werden. Damit steht sie schon von Beginn an im Widerspruch zum Wesen des Menschen. Darüber hinaus wurden die Kriegsgefangenen, und dazu zählten auch die Menschen aus den Ländern, die nicht zu den Verbündeten Roms gehörten, auch wenn sie in Friedenszeiten gefangen wurden, als Sklaven betrachtet. Und auch mit dieser Unterscheidung hat man sich nicht begnügt.

Die Freiheit der freien Menschen, bedeutete nicht im selben Sinne *Freiheit*. Manche freie Menschen sind von Geburt aus frei (*ingenus*), manche andere wiederum sind im nachhinein frei geworden (*libertini*). Wir sollten noch hinzufügen, daß die Freiheit, die die später freigewordenen Menschen erlangen, nicht eine vollständige Freiheit ist. Die *libertinus* können zu keiner Zeit wie die *ingenus* sein, stets werden sie eine eingeschränkte Freiheit besitzen. Die Freilassung eines Sklaven macht diesen keineswegs frei. Sie beschert ihm lediglich eine ihm eigene Form der Freiheit.

Die im Westen herrschende *liberte* (Freiheit) ist abgeleitet von dem Begriff *libertini*. Dieser beschreibt den Zustand der im nachhinein zur Freiheit gelangten Menschen.

35. Können Sie unter diesem Gesichtspunkt das Christentum bewerten?

Im Christentum ist der Mensch von Geburt an schuldig. Natürlich ist mit Christentum nicht die reine Religion gemeint, die Jesus verkündet hat. Schon in dem Augenblick, in dem der Mensch seine Augen zum ersten Mal öffnet, befindet sich ein Buckel auf seinen Schultern. Schlimmer noch: Diese Schuld, dieser Buckel, verläßt den Menschen nicht, wenn nicht die Vermittlung mancher Personen hierauf einwirkt. Das Ergebnis ist folgendes: Der Mensch kann niemals eine Persönlichkeit werden, die alle ihre Möglichkeiten selbst nutzt. Die religiös-philosophische Grundlage dieses Ver-

ständnisses besteht in dem Irrtum, daß Adam aus dem Paradies vertrieben wurde. Dies wird im Christentum als der Sündenfall bezeichnet. Im Gegensatz zum Christentum lobt der Koran dieses Ereignis, das er als *Hubûti Adem* (das Hinabsteigen Adams auf die Erde) bezeichnet und betrachtet es als eine Entwicklung zum Wohle der Menschheit. Und in Wirklichkeit ist das *Hubûti Adem* ein ungeheuer wichtiges Ereignis in der Frage der Freiheit und drückt aus, daß der Mensch eine Persönlichkeit erlangte, die eine Wahlfreiheit enthält.

Dem Menschen, der nach dem Koran von Geburt an erhaben ist und Respekt verdient, werden im westlichen Denken ganz gegensätzliche Eigenschaften zugesprochen. Dies sind die vorherrschenden Aussagen. In beiden Welten – dem islamischen Osten und dem christlichen Westen – entwickelten sich diese Aussagen gegensätzlich.

Daß Verstand und Seele eines von Geburt aus freien und erhabenen Wesens durch die römische Kultur und die Kirche in Ketten gelegt wurde, führte dazu, daß sich im westlichen Menschen ein sehr zorniges Unterbewußtsein entwickelte.

Die Rettung eines derartigen Menschtyps, in dessen Unterbewußtsein eine solch niederdrückende Beklemmung herrschte, von den Ketten der Kirche, führte zu der Haltung, unter Freiheit nunmehr Disziplinlosigkeit zu verstehen. In diesem Zusammenhang müssen auch die Schäden bedacht werden, die in der Psychologie des westlichen Menschen durch die kurz aufeinanderfolgenden Weltkriege hervorgerufen wurden. Die vorherige Übertreibung hinterließ nun an ihrer Stelle die Nachlässigkeit. *Und die Freiheit hat sich selbst erstickt*. Die Entwicklungsgeschichte der technischen Errungenschaften, die eigentlich dem Menschen dienen sollten, zum Beherrscher des Menschen kann mit den gleichen Sachverhalten erklärt werden.

Nach dieser Einführung können wir uns nun dem Begriff der Freiheit im Lichte des Korans zuwenden: Der Mensch kommt von Gott. Er ist ein Hauch Seiner Seele. Dies sind unsere Ausgangspunkte, auf die wir in der Frage der Freiheit aufbauen. Der Mensch muß einen langen und dornigen Weg zurücklegen, um zu Gott zu gelangen, der die Gesamtheit darstellt.

Dies bedeutet: Der Mensch kann die Freiheit nicht erlangen, bevor er sich nicht zu einer Persönlichkeit entwickelt, dessen Wesen nicht von seiner Existenz entfremdet ist. Demzufolge bedeutet Freiheit im islamischen Denken, von allem gerettet zu werden, was

verhindert, daß wir zu Gott gelangen und was uns entfremdet (Für eine weiterführende Darstellung dieses Themas siehe *Öztürk: Der Sufismus aus der Sicht des Korans und der Sunna*, das Kapitel über *Freiheit und Entfremdung*).

36. Wir haben ausgeführt, daß die Zahl der Propheten nicht auf die im Koran erwähnten beschränkt ist. Was können wir somit über die Zahl der Propheten und die Häufigkeit ihres Erscheinens ausführen?

Daß ihre Anzahl sehr hoch gewesen ist, wird aus dem Koran deutlich. Der Koran führt unmißverständlich aus, daß jedem Volk ein Prophet gesandt wurde (siehe hierzu Sure 35, Verse 22-24 sowie Sure 67, Vers 8).

Geht man davon aus, daß die alten Propheten nicht der gesamten Menschheit, sondern nur bestimmten Regionen und Völkern für eine bestimmte Zeit gesandt wurden, kann man zu dem Schluß gelangen, daß in den Jahrtausenden der Geschichte auch Tausende von Propheten gesandt wurden.

In der islamischen Tradition lebt ein Ausspruch fort, der die Zahl der Propheten mit 124.000 angibt.

37. Gibt es bei den Propheten Rangunterschiede?

Ja. Der Koran drückt dies sehr deutlich aus (siehe hierzu Sure 2, Vers 253). Doch darf man sich diese Rangunterschiede nicht als einen institutionellen Unterschied vorstellen. Diese Unterschiede beziehen sich nur auf die persönlichen Besonderheiten der Propheten.

38. Können wir hier die Rangunterschiede zwischen den Propheten erläutern und dabei den Begriff *istifa* (Selektion) berücksichtigen?

In der Schöpfung gibt es ein Phänomen der Auswahl, des Filterns und der Auslese. Dieses Phänomen beginnt bei den leblosen Geschöpfen und setzt sich bis zum Menschen fort. Diese qualitative Vorgehensweise, die der Koran als *Selektion* bezeichnet, hat auf ihrem Höhepunkt den Propheten Muhammed hervorgebracht. Wie kommt nun dieses Phänomen zustande?

Zunächst müssen wir folgendes wissen: Die Grundlage dieser Auslese ist eine psychische. Der Koran sagt hierzu: »Wahrlich, Gott

hat sich Adam, Noah, die Sippe Abrahams und die Sippe Imrans – eine Nachkommenschaft von der die einen von den anderen abstammen – auserwählt und sie über alle Menschen gestellt« (Sure 3, Verse 33-34).

Der wichtigste Punkt hier ist, daß die auserwählte Gruppe als eine eigene Nachkommenschaft dargestellt wird. Daraus läßt sich schließen, daß Epochen, Ort, Rasse und klimatische Verhältnisse nicht von großer Bedeutung für die Eigenschaft der Selektion sind. Gott der Herr läßt in einer geheimnisvollen Art und Weise auf der Erde große Ereignisse, Auswanderungen, Überflutungen, Vermählungen und andere Geschehnisse mehr stattfinden, damit Er Seine unendliche Mannschaft aussuchen kann. Wir sehen, daß die menschlichen Rassen in verblüffender Weise miteinander vereinigt werden, um die Geburt der Propheten zu realisieren.

39. Können wir angesichts dieser Auslese die Stellung des Propheten Muhammed bewerten?

Die Auslese, die die Propheten hervorbringt, beschränkt sich nicht auf das bisher ausgeführte. Indem noch die Propheten selbst einer Auslese unterzogen wurden, trat der letzte Gesandte, der Prophet Muhammed, in Erscheinung. Hier rührt auch einer seiner Namen, *Mustafa* (der Auserwählte) her und daß er im Koran als der letzte der Propheten (Siegel der Propheten) bezeichnet wird. Das heißt: Die Auslese, die bei den leblosen Geschöpfen begann und sich über einige Entwicklungsstufen fortsetzte, erreichte ihre Vervollendung in der Person des Propheten Muhammed.

40. Die Erläuterungen zur Auslese erinnerten uns daran, wie die Propheten den Geschöpfen gesandt wurden. Was kann hierzu ausgeführt werden?

Die Geschöpfe sind erfüllt mit Respekt und Liebe zu den Propheten, die ihren eigenen Gipfel der Vervollendung repräsentieren. Und tatsächlich besitzen wir kosmologische, ontologische und historische Indizien dafür, daß das Universum mit einer großen, tiefen Liebe zu den Propheten angefüllt ist. Hierzu ein Hadith:

»Ein jeder Prophet, den Gott gesandt hat, hütete mit Sicherheit Schafe und arbeitete als Hirte. Als die Weggenossen des Propheten ihn fragten: ›O, Gesandter Gottes, hast Du auch dies gemacht?‹ antwortete der Prophet Muhammed: ›Ja, auch ich. Auch ich habe auf dem Karârit-Platz von Mekka Schafe gehütet.«